

Anna Maria Berger

**Der Machtwechsel im BMaA 1987 und
die Auswirkungen auf die OEZA**

Forschungsseminar: Archive des Helfens? Akteure und Konzepte der
österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, Studienjahr 2016

Wien 2017

Inhalt

1. Einleitung	3
1.1 Die Forschungsfrage.....	3
1.2 Der Aufbau der Arbeit.....	4
1.3. Methodik und Datenerfassung.....	4
2. Abriss der Geschichte der OEZA.....	6
2.2 Die 1960er und 70er Jahre	7
2.3 Die 1980er Jahre	8
2.5 Die 2000er Jahre	11
3. Der Regierungswechsel 1987	13
3.1 Die Neuorientierung der EZA	13
3.2 Der Konflikt nach innen - die Projektvergabe.....	14
3.3 Der Konflikt nach Außen	16
3.4 Weitere Entwicklungen	17
4. Fazit.....	19
I. Literaturverzeichnis.....	22
II. Abkürzungsverzeichnis	24
III. Anhang	25
Interview 1.....	25
Interview 2	34

1. Einleitung

Im Zuge der Lehrveranstaltung *Akteure und Konzepte der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit* (OEZA) bekamen wir als teilnehmende Studierende den Arbeitsauftrag, ein Forschungsdesign samt Forschungsarbeit zu Akteuren bzw. konzeptionellen Grundlagen der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit zu erstellen. Um einen tieferen Einblick zu bekommen, wurde uns die Möglichkeit geboten mit Einsatz- und Verwaltungskräften und Experten der OEZA Gespräche zu führen. Das Ziel war es, anhand von lebensgeschichtlichen, narrativen Interviews sowie dem politischen und wirtschaftlichen Kontext, eine Forschungsfrage zu formulieren, sich dieser anzunähern und diese im Zuge der Forschungsarbeit zu beantworten. Ein übergeordnetes Ziel ist es zudem das digitale Archiv der OEZA weiter auszubauen und einen kritischen Beitrag hierzu zu liefern.

1.1 Die Forschungsfrage

Diese Arbeit befasst sich mit einer Phase der OEZA, vom Ende der 1980er bis Anfang 1991, welche für den Großteil der beteiligten Akteure als schwierig galt. Im Zentrum dieser Phase finden sich Konflikte. Die vorliegende Arbeit versucht einerseits Einblick in den Konflikt zu geben, und andererseits diesen in den Rahmen der österreichischen Politik, an welche die OEZA unweigerlich geknüpft ist, einzubetten. Das auslösende Moment für diese als schwierig gekennzeichnete Zeit bildete die Übernahme des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten durch die ÖVP im Jahr 1987.

Daraus abgeleitet ergibt sich folgende Forschungsfrage für die vorliegende Arbeit:

- Welche Auswirkungen auf die österreichische Entwicklungszusammenarbeit hatte die Übernahme der Ministerverantwortlichkeit im BMAA durch die ÖVP?

Dem hinzufügen sind die untenstehenden Detailfragen:

- Wie lässt sich diese schwierige Phase in die Geschichte der EZA einordnen?
- Was hat den Regimewechsel ausgelöst?
- Welche Konflikte brachte der Regimewechsel mit sich?
- Worin liegen die Ursachen für diese?

1.2 Der Aufbau der Arbeit

Nachdem im einleitenden Kapitel auf die Methodik und Datenerfassung eingegangen wird, bietet Kapitel zwei – ein Abriss der Geschichte der österreichischen Entwicklungshilfe – einen Überblick über die strukturellen und politischen Gegebenheiten der OEZA von den 1960er Jahren bis in die 2000er Jahre.

Den Kern der Arbeit bildet Kapitel drei, welches sich mit den Folgen der Übernahme des BMaA durch die ÖVP und den sich dadurch ergebenden Auswirkungen auf die OEZA befasst. Hierbei wird einerseits auf die Neuorientierung der EZA eingegangen, auf den Konflikt der sich innerhalb der zuständigen Sektion im BMaA, besonders hinsichtlich der Projektvergabe, ereignete sowie auf den Konflikt nach Außen, welcher unter anderem die Folgen dieser Zeit für Nichtregierungsorganisationen (NGOs) darlegt.

Den Abschluss der Arbeit bildet Kapitel vier, in welchem versucht wird die oben genannten Forschungsfragen nochmals aufgreifen und zu beantworten.

1.3. Methodik und Datenerfassung

Es wurden zwei narrative, lebensgeschichtliche Interviews mit Dr. Christoph Gütermann und Dipl. Ing. Günther Stachel geführt.

Narrative Interviews kennzeichnen sich durch einen neutralen Interviewstil, welcher versucht biographische Erzählungen der Interviewpartner anzuregen. Das weitere Konzept ergab sich induktiv aus den Erzählungen der Gesprächspartner. Nach einer Erklärungs- und Einleitungsphase, in welcher nur wenige Eckpunkte genannt wurden, wurden die Befragten durch eine möglichst offen formulierte Frage zum Erzählen bewegt. Die Rolle des Interviewers beschränkte sich größtenteils auf aktives Zuhören. In der Nachfragephase wurden nochmals unklare Punkte aufgegriffen und wiederholt (Helfferich 2011: 36).

Die beiden Interviews wurden anschließend transkribiert und durch Auswertung von Literatur, wie Beiträgen im Journal für Entwicklungspolitik oder Artikeln und Berichten von relevanten Organisationen wie ÖFSE und Südwind belegt, kontextualisiert und zu Handlungssträngen verdichtet. Die Interviewtranskripte sind im Anhang ersichtlich.

Folgende Transkriptionsregeln in Anlehnung an Kuckartz (2010: 38f) wurden angewendet:

1. Die interviewende Person wird durch ein „I“, die befragte Person durch ein „GS“ oder „G“ gekennzeichnet.
2. Es wird wortwörtlich transkribiert. Auch wiederholte Wörter, abgebrochene Wörter und Sätze werden notiert.
3. Dialekt wird möglichst ins Schriftdeutsche formuliert, wobei aussagekräftige Wörter als solche beibehalten werden.
4. Unterbrechungen werden vermerkt.
5. Zustimmungen oder bejahende Äußerungen des Interviewers werden nicht mit transkribiert, außer sie unterbrechen den Redefluss des Interviewten.
6. Die Kommasetzung orientiert sich an rhetorischen Gesichtspunkten zur Darlegung von Pausen, welche beim Sprechen entstehenden.
7. Nicht Verstandenes oder unverständliches wird als [unverständlich] angegeben.

Die Interviewpartner

Interview 1: Dipl.-Ing. Günther Stachel

Der erste Interviewpartner im Oktober 2016 war Dipl.-Ing. Günther Stachel. Er ist als Absolvent der Universität für Bodenkultur mit der EZA-Szene erstmals in den 1970ern in Berührung gekommen. Er war unter anderem für das IIZ als Agronom in Kamerun tätig. In Österreich arbeitete er für den Milchwirtschaftsfonds und das Landwirtschaftsministerium bevor er 1986 die Projekthilfe der OEZA übernahm und die Abteilung leitete bis er in Pension ging.

Interview 2: Dr. Christoph Gütermann

Dr. Christoph Gütermann ist seit den 1970ern in der EZA tätig. Ab 1986 war er für die Ausführung von Projekten für *Austrovieh* verantwortlich. Ab 1995 war er als Gründer und Geschäftsführer der *Austroprojekt*, einem Unternehmen zur Durchführung von EZA Projekten und Beratungstätigkeiten, aktiv. Heute ist er zudem Vortragender am Institut für Internationale Entwicklung an der Universität Wien.

2. Abriss der Geschichte der OEZA

Nachfolgend werden Wechsel in der Zuständigkeit des EZA-Ressorts tabellarisch dargestellt, sowie die jeweiligen politischen Funktionsträger genannt. Im Weiteren soll in diesem Kapitel die strukturelle und politische Entwicklung der EZA kurz umrissen werden.

2.1. Zeitliche Einordnung - Zuständigkeit des EZA-Ressorts

Jahr	Zuständigkeit EZA	Personalia
Vor 1973	- Diverse Ministerien verfügen über EZA Kompetenzen	
Ab 1973	- Zuständigkeit fiel primär in Bereich des BKA	<ul style="list-style-type: none"> - 1970-1983 Regierung Bruno Kreisky (SPÖ) - 1977-1982 Adolf Nußbaumer Staatssekretär (SPÖ) - 1983-1986 Regierung Fred Sinowatz (SPÖ) - 1984-1986 Außenminister Leopold Gratz (SPÖ)
Ab 1985	<ul style="list-style-type: none"> - Verlagerung der Gruppe Entwicklungshilfe ins Außenministerium bis 1991 - Sektion VII wurde gegründet → Außenministerium seit 1987 unter ÖVP Führung 	<ul style="list-style-type: none"> - 1986-1997 Regierung Franz Vranitzky (SPÖ) - 1986-1987 Peter Jankowitsch Außenminister (SPÖ) - 1987 -1995 Alois Mock Außenminister (ÖVP) - 1988 und 1993 Erich Hochleitner Leiter der Sektion für Entwicklungszusammenarbeit (ÖVP)
Ab 1991	<ul style="list-style-type: none"> - Aufteilung der Kompetenzen zwischen BKA, BMaA, BMF - Staatliche EZA ging zurück an BKA 	<ul style="list-style-type: none"> - 1990-1992 Jankowitsch Staatssekretär (SPÖ) - 1993-2004 Georg Lennkh Leiter der Sektion für Entwicklungszusammenarbeit (SPÖ) - Brigitte Ederer 1992-1995 Europa Staatssekretärin (SPÖ)

	Ab 1994	- Rückkehr der staatlichen EZA zum BMAA in die Sektion VII	- 1997-2000 Regierung Viktor Klima (SPÖ) - 1995-2000 Außenminister Wolfgang Schüssel (ÖVP)
	Ab 2004	- Gründung der ADA	- 2003-2007 Regierung Wolfgang Schüssel - 2000-2004 Außenministerin Benita Ferrero-Waldner

2.2 Die 1960er und 70er Jahre

Vor dem Jahr 1973 waren die Kompetenzen im Bereich der Entwicklungshilfe unklar verteilt. Mit dem Beitritt zur Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) im Jahre 1961 und dem Beitritt zum Entwicklungshilfeausschusses der OECD, dem *Development Assistance Committee* (DAC) im Jahr 1965 musste Österreich jedoch grundsätzlichen Pflichten im Bereich der Entwicklungshilfe nachkommen, obwohl dieser Bereich zur damaligen Zeit gesetzlich noch nicht verankert oder geregelt war. Die Zuständigkeit lag bei diversen Ministerien. Die 1960er und die folgenden 70er Jahre waren gleichzeitig die Gründerzeit vieler Nichtregierungsorganisationen. Zur Begutachtung der staatlichen bilateralen technischen Hilfe wurde 1963 das interministerielle Komitee zur Förderung und Abwicklung der Entwicklungsländer (IKFE) gegründet. Die technische bilaterale Hilfe schuf eine direkte Verbindung zu „Entwicklungsländern“, welche im Sinne des BKA auch einen potentiellen neuen Absatzmarkt darstellten. (Sagun 2013: 33ff)

Dieses Interesse hielt an auch nachdem die Entwicklungshilfeagenden gebündelt primär durch das BKA verwaltet wurden.

[...] da waren Interessen dahinter, nämlich dass die EZA sozusagen als Vorfeldorganisation für die Verstaatlichte wirkt und versucht Märkte zu erschließen. (Gütermann 20016: Z. 7-8)

Im Jahre 1974 trat das Entwicklungshilfegesetz in Kraft, welches eine rechtliche Basis für die Öffentliche Entwicklungshilfe schuf und die Verpflichtung zur Erstellung der Dreijahresprogramme regelte (Küblböck 1996: 379). Da nichtstaatliche Einrichtungen die Entwicklungshilfe in dieser Dekade stark bestimmten, waren die Kompetenzen des BKA in dieser Zeit noch begrenzt (ÖFSE o. J.).

Während in einigen anderen europäischen Ländern staatliche Entwicklungshilfe-Agenturen gegründet wurden, waren es in Österreich verstärkt private Organisationen, NGOs und Firmen, die öffentlich finanzierte Projekte ausführten (Bittner 2000: 36). Über die Jahre hinweg wurden diese aufgrund von Spezialisierungen oder politischen Interventionen vornehmlich direkt kontaktiert, um Projekte auszuführen. Ausschreibungen waren nicht üblich (Küblböck 1996: 390).

Die 70er Jahre waren geprägt durch internationale Solidaritätsbewegungen, die, besonders im Hochschulbereich, Österreichs internationales Engagement kennzeichneten. Die Theologie der Befreiung bildete einen wichtigen Ansatz für politische Veränderungen, welche die Befreiung der Armen von Ausbeutung Entrechtung und Unterdrückung ins Zentrum rückte. (ÖFSE o. J.)

1979 nahm der österreichische Informationsdienst für Entwicklungspolitik (ÖIE, heute Südwind) die Rolle als Träger der Informations- und Bildungsarbeit ein, um die verankerten Nord-Süd Strukturen aufzubrechen und mehr Gerechtigkeit für den globalen Süden zu erreichen. (ÖFSE o. J.)

Im außenpolitischen Kontext kam es in der Ära Kreisky zu einem Ausbau der Beziehungen zu Ländern der Dritten Welt. Hier stellte die Nord-Süd-Politik ein wesentliches Instrument dar, durch welches Österreich sich profilieren konnte und seine Position in der Welt festigen konnte. (ÖFSE o. J.)

2.3 Die 1980er Jahre

In den 80er Jahren ersetzte der Begriff „Entwicklungszusammenarbeit“ zunehmend den Begriff „Entwicklungshilfe“ (Bittner 2000: 36).

Nach dem Rücktritt Kreiskys spielte die Entwicklungspolitik unter Fred Sinowatz (SPÖ) zunächst eine untergeordnete Rolle (ÖFSE o. J.).

In der Arbeitsteilung war die EZA vorrangig fachlich organisiert.

Wir waren damals fachlich-sektoral organisiert in der Arbeitsteilung, das heißt, das Budget bestimmte sich aus den Erfordernissen der Summe der Einzelprojektvolumina und wir haben dann im Lauf der Jahre immer wieder gemerkt, dass in anderen Geberländern und bei den multilateralen

Organisationen bei UN und Weltbank die Planung der Hilfe als Geldbetrag pro Entwicklungsland üblich ist, um die gesamten Geldflüsse zu erfassen, und dass diesem Erfordernis die sektorale Organisation entgegenwirkt. (Stachel 2016: Z. 256-262)

1984 kam die Idee auf, eine eigene Durchführungsgesellschaft für Entwicklungsprojekte zu gründen. Aufgrund der Sparvorgaben der damaligen SPÖ/FPÖ Regierung wurde dieses Vorhaben jedoch nicht in die Tat umgesetzt, da es hieß, Kreisky habe zu viele Schulden gemacht und es müsse gespart werden. Dies war mitunter ein Grund weshalb die Firmen, die bereits in der Durchführung tätig waren, noch stärker in die Administration eingebunden wurden. (Gütermann 2016: Z. 74-81) Im Jahr 1985 wanderten die Zuständigkeiten der Gruppe Entwicklungshilfe vom BKA ins Außenministerium, wo sie bis 1991 verblieben. Das BMAA fasste diesen Bereich mit der Abteilung Entwicklungshilfe für auswärtige Angelegenheiten aus der Sektion III zusammen und gründete die Sektion VII für Entwicklungszusammenarbeit, welche bis heute besteht (Nohlen 2000: 237 zit. nach Geiser 2001: 51). Durch diese neue Entwicklung erfolgte eine Aufwertung der EZA, da diese nun an internationale Standards herangeführt werden konnte (ÖFSE o. J.).

Im Jahr 1987 wurde das BMAA unter der Regierung von Bundeskanzler Franz Vranitzky (SPÖ) an die ÖVP und den damaligen Vizekanzler Alois Mock abgegeben.

[...] und darauf hat der Vranitzky die Koalition gekündigt mit der FPÖ und dann gab's wieder Nationalratswahlen und es gab die große Koalition und dann wurde der Mock Außenminister. (Gütermann 2016: Z. 179-181)

Unter Außenminister Mock wurde 1988 Erich Hochleitner (ÖVP) zum Leiter der Sektion für Entwicklungszusammenarbeit bestellt. Der geografische Fokus der Außenpolitik lag in dieser Zeit auf den Ländern Mitteleuropas. Inhaltlich rückten privatwirtschaftliche Interessen wieder mehr in den Vordergrund. Zur Durchführung für Projekte mit vorrangig wirtschaftlicher Ausrichtung wurde 1989 die österreichische Gesellschaft für Entwicklungszusammenarbeit (ADC) gegründet. (ÖFSE o. J.)

1989 startete auch die im BKA ansässige Osthilfe bzw. Ostzusammenarbeit, welche politische Stabilität sowie die Transformation zur Demokratie und Marktwirtschaft zum Ziel hatte. Diese wanderte erst 2000 in das Außenministerium. (ÖFSE o. J.)

1989 wurde auch die Dachorganisation Arbeitsgemeinschaft Entwicklungszusammenarbeit (AGEZ, heute *Globale Verantwortung, Arbeitsgemeinschaft für Entwicklung und Humanitäre Hilfe*) gegründet, welche für die Interessen und Anliegen nicht-staatlicher EZA Organisationen eintritt. (ÖFSE o. J.)

2.4 Die 1990er Jahre

Als bei den Nationalratswahlen im Jahr 1990 die SPÖ sehr deutlich vor der ÖVP lag, wanderte die staatliche EZA wieder vom Außenministerium der ÖVP ins BKA der SPÖ, wo diese von 1990- 1994 in einem Staatssekretariat von Peter Jankowitsch und von Brigitte Ederer geleitet wurde. (Gütermann 2016: Z. 292-297)

Aufgrund der Vorbereitung des Beitritts Österreichs zur Europäischen Union wurde der EZA jedoch eine geringere Bedeutung beigemessen. (ÖFSE o. J. und Gütermann 2016: Z. 305-307)

Um die Koordination der bilateralen EZA zu erleichtern und um Aktivitäten besser auf die Partnerländer abstimmen zu können, wurden vor Ort Koordinationsbüros eingerichtet sowie Länder- und Sektor-Programme ausgearbeitet. Das Ziel war, die verfügbaren Mittel auf bestimmte Partnerländer zu konzentrieren anstatt großflächig in vielen Ländern zu fördern. Die Jugoslawienkriege und die Flüchtlingsbewegung führten dazu, dass auch der Westbalkan als Schwerpunktregion in der OEZA festgelegt wurde. (ÖFSE o. J.)

Während mit den nächsten Nationalratswahlen 1994 und aufgrund eines Internationalisierungsprozesses durch den EU-Beitritt im Jahr 1995 die Agenden, insbesondere die Südzusammenarbeit, wieder in das BMA wanderten, verblieb die Osthilfe im BKA. (ÖFSE o. J. und Gütermann 2016: Z. 248-252)

[...] das war einfach nur, weil der in der Osthilfe damals viel mehr Geld steckte oder zumindest wirtschaftliche Interessen steckten und das wollte sich die SPÖ nicht nehmen lassen. (Gütermann 2016: 194-196)

Seitdem fallen die Bereiche Entwicklungszusammenarbeit und die Formulierung der Entwicklungspolitik in die Zuständigkeiten des Außenministeriums. Seit 1995 bilden die EU Entwicklungspolitik sowie die DAC Strategien den Rahmen für die österreichische Entwicklungspolitik. (ÖFSE o. J.)

2.5 Die 2000er Jahre

Im Jahr 2001 wurden der *Österreichische Entwicklungsdienst* ÖED, das *Institut für Internationale Zusammenarbeit* (IIZ) sowie die *Ko-Finanzierungsstelle für Entwicklungszusammenarbeit* zusammengelegt. Als HORIZONT3000 stellen diese nun die größte NGO im EZA Bereich dar. (ÖFSE o. J.)

Das neue EZA-Gesetz, welches 2002 in Kraft trat und 2003 novelliert wurde, verankerte die *Millennium Development Goals* der Vereinten Nationen in der nationalen Planung und sollte sicherstellen, dass Österreich einen wesentlichen Beitrag zur deren Umsetzung leisten konnte. Unter anderem wurde im Jahr 2003 neuerlich die Kampagne gestartet, das UNO-Ziel zu erreichen, gemäß dem die Geberländer 0,7% des Bruttonationaleinkommens für EZA zur Verfügung stellen sollten. (ÖFSE o. J.) In welcher Höhe sich die Ausgaben der folgenden Jahre bewegten, zeigt die untenstehende Grafik. Das 0,7%-Ziel konnte jedenfalls bis heute nicht erreicht werden. Zudem zeigt die untenstehende Grafik auf, dass nach wie vor nur ein geringer Anteil der zurechenbaren ODA Leistungen im zuständigen Ministerium verantwortet wird. (Bittner 2000: 36)

OEZA/ADA – operatives Budget (ODA-relevant) inkl. ERP 2005–2015

	Nettozahlungen in Mio. Euro und in %										
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
OEZA/ADA	84,66	94,82	92,02	102,77	90,36	94,13	82,49	66,23	84,71	76,91	74,19
Anteil an der Gesamt-ODA in %	6,69	7,94	6,97	8,65	11,02	10,32	10,32	7,69	9,60	8,27	6,22
zum Vergleich:											
Gesamt-ODA	1.265,89	1.193,80	1.321,08	1.187,97	819,91	912,35	799,30	860,77	882,37	930,46	1.193,15
in % des BNE	0,52	0,47	0,50	0,43	0,30	0,32	0,27	0,28	0,27	0,28	0,35

Abbildung 1: Anteil ODA am BNE

(Quelle: <http://www.entwicklung.at/ada/zahlen-daten-fakten/oeffentliche-entwicklungshilfeleistungen/entwicklungshilfe-zwischen-staaten/>)

Das Jahr 2004 brachte einen weiteren Wendepunkt der österreichischen EZA, da die EZA-Projekte unter Außenministerin Benita Ferrero-Waldner in eine eigene Agentur ausgelagert wurden. Während das Außenministerium nach wie vor für die Formulierung und Koordination der Entwicklungshilfe und Osthilfepolitik zuständig ist und mit den Dreijahresprogrammen eine Leitlinie vorgibt, ist die Austrian Development Agency (ADA) seit 2004 dafür zuständig österreichische NGOs, Firmen sowie internationale Organisationen mit EZA-Projekten zu beauftragen. Diese konzentrieren sich auf die Schwerpunktregionen der OEZA. Die sind derzeit Bhutan, Albanien, Kosovo, Armenien, Georgien, Moldau, Burkina Faso, Mosambik, Äthiopien, Uganda und die Palästinensische Gebiete. (ÖFSE o. J.)

3. Der Regierungswechsel 1987

Das Jahr 1986 war politisch von Umbrüchen gekennzeichnet. Nachdem Fred Sinowatz in Verbindung mit der Wahl von Kurt Waldheim zum Bundespräsidenten als Bundeskanzler zurückgetreten und Franz Vranitzky ihm nachgefolgt war, löste Jörg Haider in einer Kampf Abstimmung am Parteitag der FPÖ den damaligen Vizekanzler Norbert Steger, als Parteivorsitzenden ab. Dies war der Auslöser dafür, dass Vranitzky die „kleine Koalition“ beendete, und es kam noch im November zu Neuwahlen, bei denen die SPÖ zwar die stärkste Partei blieb, jedoch an Stimmen verlor und mit der ÖVP eine „große Koalition“ einging. In den Regierungsverhandlungen sicherte sich die ÖVP das Außenministerium und Alois Mock wurde dessen neuer Minister. (Gütermann 2016: Z. 235-239)

Dies brachte auch eine wesentliche Veränderung in der Entwicklungszusammenarbeit.

Und das hat auch dann irgendwie einen Wandel eingeleitet, weil der Mock auch sehr konservativ war. (Gütermann 2016: Z. 181-182)

3.1 Die Neuorientierung der EZA

Alois Mock und Andres Khol, der damalige außen- und entwicklungspolitische Sprecher der ÖVP, kündigten eine „Neuorientierung der österreichischen Entwicklungshilfe-Politik“ an. Dies führte zu Unbehagen in der entwicklungspolitischen Szene, da davon ausgegangen wurde, dass der von Kreisky eingeschlagenen Richtung der strategischen Solidarität mit den Empfängerländern ein Ende gesetzt werden würde und nun ausschließlich marktwirtschaftliche Interessen und die Exportwirtschaft Beachtung fänden. In einem damaligen Strategiepapier der ÖVP hieß es, dass mit Entwicklungshilfe eine „abendländische Weltsicht und ein positives Bild Europas“ vermittelt und das Versagen des Kommunismus als abschreckendes Beispiel entwickelt werden sollte. Eine gesellschaftspolitische Re-Idealisierung war das Ziel. Die Europa- und Nachbarschaftspolitik sowie markt- und privatwirtschaftliche Entwicklungskonzepte rückten ins Zentrum, womit Österreich im außenpolitischen Kontext den gängigen entwicklungspolitischen Ideologien und Trends folgte. (Hartmeyer 1998: 24f) Erich Hochleitner wurde 1988 als Leiter der Sektion VII bestellt, um diesen Kurs umzusetzen.

Dem gegenüber standen Personen, welche als vormalige Entwicklungshelfer nach ihrer Rückkehr nach Österreich als Beamten in Ministerien oder in anderen fachlich relevanten Organisationen Führungspositionen eingenommen hatten. Aufgrund der Erfahrungen aus ihren Auslandsaufenthalten hatte sich unter diesen Menschen ein anderes Bewusstsein entwickelt und es wurde ein integrierter Ansatz der Entwicklungszusammenarbeit verfolgt, der an den Menschen und Organisationen in den Partnerländern ansetzte. (Stachel 2016: Z. 12 -14 und Z. 92-94)

[...] ein integrierter Ansatz, nicht einfach das Zuchtvieh verbessern, sondern sich um die gesamte Lebenssituation der Bevölkerung kümmern. Wir waren dann sehr bald die Sonderlinge, die Romantiker, die nicht wirtschaftliche Interessen vertreten haben. (Stachel 2016: Z. 104-107)

[...] unsere Hilfe ist nicht gebunden, also es müssen nicht die österreichischen Firmen davon profitieren, im Gegenteil es ist besser man versucht die Aufträge lokal zu vergeben [...]. (Gütermann 2016: Z. 93-95)

Die EZA galt als ein politisch links-alternativ ausgerichteter Bereich, welcher den ÖVP angehörigen Diplomaten des Außenministeriums als solcher nicht gefiel. (Gütermann 2016: Z. 60-62)

3.2 Der Konflikt nach innen - die Projektvergabe

In der Abwicklung und Durchführung von Projekten war es üblich neben Durchführungsorganisationen, wie dem IIZ und dem ÖED, auch Firmen ohne Ausschreibungen direkt zu beauftragen bzw. hatten die Akteure auch die Möglichkeit Projekte selbstständig vorzuschlagen und wurden anschließend beauftragt. Im Bereich der Firmen gab es die diversen „Austros“, wie zum Beispiel die *Austroplan* für Planungen, die *Austrorail* für Eisenbahn, die *Austrovieh* für landwirtschaftliche Projekte und Viehzucht. (Stachel 2016: Z. 68-70 und Gütermann 2016: Z. 66-70)

Diese Vorgehensweise in der Vergabe war den ÖVP-Diplomaten zuwider. Unterstützt wurde diese Position von der Wirtschaftskammer, von deren Seite immer wieder Vorwürfe aufkamen, dass es nur die NGOs wären, welche von diesem Vergabeprozess profitierten und dass österreichische Firmen dadurch in den Hintergrund gerieten

bzw. dass es nur eine Hand voll Firmen sei, welche tatsächlich Aufträge erhalten würden. (Gütermann 2016: Z. 63-72 und Z. 107-110)

Hochleitner versuchte in den folgenden Jahren das bestehende Netzwerk auszuschalten. (Gütermann 2016: Z. 107) Die Sektion VII im BMaA wuchs, neue Abteilungen wie die der multilateralen Hilfe wurden geschaffen. Die neuen Posten wurden aufgrund der Préalable-Regelung mit Diplomaten besetzt. (Gütermann 2016: Z. 128-129 und Stachel 2016: Z. 162-165) Trotz allem liefen die Gestaltung von Projekten und die Projektbeziehungen nach wie vor über die bereits vorhandenen Personen und Projektträger in Österreich. (Gütermann 2016: Z. 129-131)

Der damaligen Situation wohnte ein hohes Konfliktpotential inne. Einige dieser Konflikte wurden sehr offen ausgetragen. Besonders die Beziehung zwischen Sektionsleiter Erich Hochleitner und Abteilungsleiter Günther Stachel spitzte sich zu:

[...] weil wir [...] einen politischen Widersacher hatten als Sektionschef, der uns als Fremdkörper und eben als links empfunden hat und uns sehr bekriegt hat. (Stachel 2016: Z. 129-131)

Der Konflikt war geprägt durch „Aktenmetzeleien“ und Kontrolle. So wurde zum Beispiel zu einem Projekt für einen Schlachthof in Mosambik durch den Sektionsleiter ein externer Experte hinzugezogen, um die Mitarbeiter zu kontrollieren und zu beurteilen, ob in der Planung alles mit rechten Dingen zugehe. (Stachel 2016: Z. 131-133 und Z. 206-210)

Mit dem Ziel, das bestehende Netzwerk in der Vergabe von Projekten langfristig zu unterbinden, baute die Wirtschaftskammer 1989 ein eigenen Verein als Durchführungsorganisation für EZA Projekte auf, die *Association for Development Cooperation* (ADC Austria) . Die Namensgebung setzte bewusst darauf, eine Assoziation mit offiziellem Charakter zu erwecken. (ÖFSE. o. J.)

[...] mit Bedacht so gemacht, dass die Leute alle darunter verstanden haben Austrian Development Cooperation und alle haben gemeint, das sei die offizielle österreichische EZA. Dabei war das nur ein Verein. (Gütermann 2016: Z. 117-119)

Die ADC sollte Gutachterfunktionen sowie die operative Kontrolle von Projekten übernehmen. Somit wurden mehr und mehr Projekte nicht mehr an das bestehende

Netzwerk vergeben, sondern vorrangig an die ADC. Hochleitner behielt durch dieses Vorgehen die Kontrolle über die Vergabe. (Stachel 2016: Z. 150-153)

Die neue Organisation wuchs schnell an Mitarbeiter/innen und erhielt viele Aufträge zur Durchführung von Projekten und Studien, während die bestehenden etablierten Organisationen oft leer ausgingen. Dies führte zu einer Kontroverse auch innerhalb der Sektion VII, da einige Mitarbeiter/innen gewisse Aufgaben nicht an die ADC vergeben wollten (Gütermann 2016: 138-143), sondern weiterhin an die bestehenden Partner, welche oftmals auch qualifizierter waren. (Gütermann 2016: 191-193)

Es kam so zu immer wieder zu Auseinandersetzungen innerhalb der Sektion für Entwicklungszusammenarbeit, welche die Zeit, in der Erich Hochleitner als Leiter ebendieser fungierte, kennzeichneten.

3.3 Der Konflikt nach Außen

Konflikte während der Ära Mock/Hochleitner wurden jedoch nicht nur innerhalb der Sektion ausgetragen. Der entwicklungspolitische Dialog mit den Akteuren der „Dritte-Welt-Bewegung“ und mit kirchlichen Organisationen wurde beendet. Der Entwicklungshilfe-Beirat, welcher zur Aufgabe hatte, kritische Ratschläge zu geben, bekam eine Geschäftsordnung vorgesetzt, welche das Einbringen von Vorschlägen und die Mitsprache abstellte. Damit wurden die Sitzungen des Beirats wirkungslos und der Beirat kam in weiterer Folge nicht einmal mehr zu den grundsätzlich erforderlichen drei Sitzungen pro Jahr zusammen. (Hartmeyer 1998: 25)

1988 und im darauffolgenden Jahr wurde auch Organisationen der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit die Gelder gestrichen. Dies führte dazu, dass der ÖIE (heute Südwind) in eine finanzielle Krise geriet und aufgrund dessen all seinen Mitarbeiter/innen kündigen musste. Engagierte Personen rund um die Organisation wurden von Andreas Khol als weltfremde „Sozialromantiker“ bezeichnet. In weiterer Folge riefen Angehörige des ÖIE zu Protestaktionen auf. Auch Personen aus kirchlichen Kreisen und selbst aus der ÖVP bekundeten ihre Solidarität mit dem ÖIE und traten nach und nach dem Verein bei. Diese Verankerung in der österreichischen Bevölkerung hatte die ÖVP unterschätzt. (Pilz 2004 und Hartmeyer 1998: 25)

Durch diese Neuorientierung und die Art und Weise, wie sich die Entwicklungshilfeverwaltung Ende der 1980er Jahre entwickelte, fühlten sich die NGOs in die Enge getrieben. Jene, welche bis Mitte der 80er noch die zentralen Akteure der „Dritte-Welt-Bewegung“ gewesen waren, schlossen sich in einer Arbeitsgemeinschaft Entwicklungszusammenarbeit (AGEZ) zusammen, in der sie über ihre bisherigen weltanschaulichen Differenzen und konfessionelle Grenzen hinweg gemeinsam agierten. Die finanzielle Basis für den Start garantierte insbesondere die Dreikönigsaktion, die als spendenfinanzierte Organisation von staatlichen Mitteln unabhängig war. Heute ist diese Dachorganisation, seit 2007 unter dem Namen *Globale Verantwortung, Arbeitsgemeinschaft für Entwicklung und Humanitäre Hilfe*, ein wichtiger Interessensvertreter der NGOs gegenüber dem Staat. (Hartmeyer 1998: 33).

Unter Hochleitner als Sektionsleiter empfanden Akteure der EZA- Szene es so, als würde die EZA dem Ende zugehen, da sie anderen Interessen untergeordnet wurde. Das waren Interessen, welche im Widerspruch zu einer Kooperation mit den Ländern des Globalen Südens standen. Es war teilweise bedrohlich. (Gütermann 2016: Z. 226-231)

Die dadurch ausgelöste Diskussion in der damaligen EZA-Gemeinde führte dazu, dass das Ressort nach den Nationalratswahlen im Jahr 1990, bei welchen die SPÖ wieder einen Stimmenzuwachs verzeichnen konnte, auf Verlangen der SPÖ ins BKA zurückgeführt und dem Staatssekretariat von Peter Jankowitsch zugeordnet wurde. (Hartmeyer 1998: 25)

Und 90 bei den nächsten Wahlen hat dann wider Erwarten die SPÖ viel besser abgeschnitten als die ÖVP und hat dann offensichtlich als Faustpfand verlangt, dass gewisse Dinge von der ÖVP wieder zu SPÖ wandern. (Gütermann 2016: Z. 182-184)

3.4 Weitere Entwicklungen

Peter Jankowitsch bemühte sich darum, den Kontakt zu den verärgerten EZA-Akteuren zu verbessern. Es wurde die erste österreichische Entwicklungskonferenz veranstaltet und es flossen wieder mehr Gelder in zivilgesellschaftliche EZA-Leistungen. Das stärkte die Programm- und Projekthilfe nachhaltig und die

Aufregung in der Szene legte sich wieder. In den darauffolgenden Jahren, unter Staatssekretärin Brigitte Ederer traten jedoch vor dem EU-Beitritt Österreichs europäische Integrationsfragen stärker ins Zentrum. (Hartmeyer 1998: 25)

Bevor die EZA 1994 wieder ins BMA wanderte, wurde Georg Lennkh (SPÖ) als Sektionsleiter bestellt, welcher die Interessen der EZA- Akteure zu verstehen wusste. (Gütermann 2016: Z: 234-241)

In dieser Zeit wurde dann auch eben der Georg Lennkh bestellt als Sektionsleiter, [...] der hatte den Vorteil, dass er ein Diplomat war, aber ein linker Diplomat, er war ja im Kabinett des Bruno Kreiskys tätig und dann war er bei der OECD Botschafter und dann kam er eben zur EZA und dort blieb er eigentlich endlos lang. Er ist 93 bestellt worden und ist erst nach der Gründung der ADA in Pension gegangen, er blieb also über 10 Jahre. Und er war [...] natürlich nicht wie der Hochleitner, er war sozusagen auf der Seite dieser ganzen Leute, die sich wirklich für die EZA interessiert haben. (Gütermann 2016: Z. 234-241)

Die ADC, welche zur Zeit Hochleitners sehr gewachsen und ein zentraler Akteur in der Abwicklung von Projekte war, wurde unter Jankowitsch und später Ederer wieder ein Akteur unter anderen. MitarbeiterInnen verließen die Organisation bis sie schließlich von der Bildfläche verschwunden war. (Gütermann 2016: Z. 501-507 und Stachel 2016: Z. 158-159)

Während es anfangs ehemalige Entwicklungshelfer/innen waren, die auf Beamtenebene als Fach-Sachbearbeiter/innen tätig waren, wurden neue Posten nach und nach ausschließlich mit Diplomaten besetzt. Aufgrund der Altersstruktur ergab es sich, dass ein Großteil der Personen, welche aus dem EZA-Bereich kamen und viel Erfahrung in den Schwerpunktländern mitbrachten, in den 90er und 2000er Jahren nach und nach in Pension gingen. Heute sind von Ihnen nur noch wenige beruflich tätig. (Gütermann 2016: Z. 264-267)

Es gab einen regen Widerspruch zwischen der Karriere eines Diplomaten und diesen Fach-Sachbearbeitern. (Gütermann 2016: Z. 202-203)

Dies hatte natürlich sehr wesentliche Auswirkungen. Kritiker/innen gingen noch einen Schritt weiter und warfen dem Außenministerium in späteren Jahren konkrete inhaltliche und strukturelle Schwächen vor. (Geiser 2001: S. 52)

4. Fazit

Um auf die eingangs genannte Forschungsfrage „*Welche Auswirkungen hatte der Regimewechsel im BMAA durch die ÖVP auf die österreichische Entwicklungszusammenarbeit?*“ einzugehen, lässt sich sagen, dass die Übernahme des BMAA durch die ÖVP im Jahre 1987 sehr wesentliche Auswirkungen mit sich gezogen hat, die heute noch spürbar sind.

Politische Umbrüche im Jahr 1986 führten zu vorzeitigen Neuwahlen. Die SPÖ verlor an Stimmen, was mit ein Grund dafür war, dass das Außenministerium anschließend der ÖVP zugeschrieben wurde.

Die strukturellen Wechsel des EZA-Ressorts zwischen BKA und BMAA brachten immer auch einen Wandel der inhaltlichen wie der entwicklungspolitischen Vorstellungen mit sich. (Nohlen 2000:237 nach Geiser 2001: 52)

Die Führung des Außenministeriums durch Außenminister Alois Mock von der ÖVP und ab 1988 die Leitung der Sektion VII für Entwicklungszusammenarbeit durch Erich Hochleitner waren ausschlaggebend dafür, dass marktwirtschaftliche Interessen und die Exportwirtschaft in der EZA in den Vordergrund rückten. Es kam zu einer Neuorientierung der OEZA, was die entwicklungspolitische Szene, ein politisch links-alternativ bzw. christlich-sozial ausgerichteter Bereich, mit Unbehagen verfolgte; die entwicklungspolitische Zivilgesellschaft befürwortete einen integrierten Ansatz, der soziale, kulturelle, ökonomische und ökologische Gegebenheiten in den Partnerländern wahrnimmt und stellte sich gegen eine wirtschaftliche Beziehung im Interesse Österreichs.

Ein weiteres Konfliktfeld, welches innerhalb der Sektion entstand, war die Vergabe von Projekten an außenstehende Organisationen. Es hatte sich hier über die Jahre zuvor ein Netzwerk an Firmen und NGOs gebildet, welche direkt beauftragt wurden. Dieses Netzwerk war Hochleitner, mit der Wirtschaftskammer im Hintergrund, ein Dorn im Auge und sollte über die Gründung der ADC als Durchführungsorganisation ausgeschalten werden. In weiterer Folge kam es innerhalb der Sektion zu Machtkämpfen, da sich etliche Mitarbeiter dafür aussprachen, Projekte auch weiterhin an langjährige Partner zu vergeben.

Auch die NGOs der „Dritte-Welt-Bewegung“ fühlten sich durch die Neuorientierung und die Art und Weise wie sich die Verwaltung der Entwicklungshilfe veränderte, in

die Enge getrieben. Subventionen wurden gestrichen und Organisationen wie der ÖIE kämpften ums Überleben. Es kam zu Protest- und Solidaritätskundgebungen.

Hinter all diesen Konfliktfeldern scheint eine tiefgreifende ideologische Kontroverse zu liegen.

Es gibt so einen alten Erbhaß der bürgerlichen ÖVPler, vielleicht auch die Grundeinstellung, dass man gegen das Linke ist, gegen das Verändernde auch gegen die Tendenz in der Kirche, die Linkskatholiken, die Aufklärung, die Theologie der Befreiung und so weiter. Das waren immer rote Tücher. (Stachel 2016: Z. 214-217)

Das Linke gilt als das Verändernde, welches einerseits durch Personen aus der Entwicklungshilfepraxis und durch NGOs verkörperte wurde, durch Personen die aufgrund ihrer Erfahrung und ihrer Expertise mittlerweile ebenfalls auf Beamtenebene oder in Führungspositionen in der EZA tätig waren. Ihnen gegenüber standen Parteiangehörige der ÖVP und Diplomaten, welche nicht die gleichen ideologischen Ansätze vertraten und welche auch einen völlig anderen Ausbildungshintergrund mitbrachten.

Die Karriere von Fach-Sachbearbeiter/innen ließ sich mit der im Außenministerium üblichen Rotation von Posten nicht vereinen und führte zu Konflikten. Die österreichische Personalpolitik führte seit den 1990er Jahren nach und nach dazu, dass es den „klassischen Entwicklungshelfer“ als solchen heute kaum noch gibt. Seit der Gründung der ADA sind fast ausschließlich Diplomaten im Einsatz des BMaA. Expertenwissen und fachspezifische Kompetenzen werden extern am internationalen, europäischen Markt „zugekauft“ und nicht in den eigenen Personalstand mit aufgenommen. Aufgrund dessen kamen österreichische Experten seltener zum Zug, was für weiteres Konfliktpotential in der OEZA-Zivilgesellschaft verantwortlich war.

Der ideologische Widerspruch scheint heute unter der anhaltenden ÖVP Führung des Außenministeriums nach wie vor zu gelten. Ende 2016 gab die ADA bekannt, dass das Südwind-Magazin (vormals ÖIE) nicht mehr gefördert werden kann. Zurückzuführen sei dies auf das EU-Beihilfenrecht. Tatsächlich ist dieser Schritt eher politisch motiviert. Die staatliche EZA-Verwaltung versucht auf diesem Weg eine oft kritische Berichterstattung abzdrehen. (Südwind 2017) Gegenstand dieser Kritik ist

nicht zuletzt, dass der Bereich Wirtschaft und Entwicklung ein stark gefördertes Segment in der EZA ist, welches die ansässigen NGOs als Konkurrenz zu ihren herkömmlichen Aktivitäten empfinden. (Südwind 2015)

I. Literaturverzeichnis

AIES (o. J.): Botschafter Dr. Erich Hochleitner.

<https://www.aies.at/aies/mitarbeiter/hochleitner.php> [Zugriff 20.12.2016].

Bittner, Gerhard (2000): Die EZA Österreichs 1960 bis 1999 – ein Überblick. In: ÖFSE, Österreichische Entwicklungspolitik. Berichte, Analyse, Information. Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit. Stand: Dezember 2000. 36-41.

Geiser, Andreas Josef (2001): Die Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit in Österreich. Historische Entwicklung und Struktur der Österreichischen ODA, mit besonderer Berücksichtigung der 90er Jahre und der Einbindung in den internationalen Kontext. Diplomarbeit, Universität Wien.

Hartmeyer, Helmuth (1998): Einmal Hochschaubahn und zurück Wandlungen innerhalb der österreichischen EZA unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen und Perspektiven der österreichischen Nichtregierungsorganisationen. In: Journal für Entwicklungspolitik XIV/1, 23-40.

Helfferrich, Cornelia (2011): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien.

Kuckartz, Udo (2010): Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag.

Küblböck, Karin (1996): NGOs, Interessenvertreter für die Entwicklungszusammenarbeit – Österreichteil. In: Journal für Entwicklungspolitik VII/4, 371 – 396.

Sagun, Zeynep (2013): Die Anfänge der öffentlichen Entwicklungshilfepolitik Österreichs. Am Beispiel ausgewählter Projekte des Interministeriellen Komitees zur Förderung von Entwicklungsländern 1963– 1965. Diplomarbeit, Universität Wien.

Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (o. J.):
Historischer Überblick 1971-1980. <http://www.oefse.at/forschung/die-oesterreichische-entwicklungszusammenarbeit-historischer-ueberblick/1971-1980/>
[Zugriff 02.01.2017].

Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (o. J.):
Historischer Überblick 1981-1990. <http://www.oefse.at/forschung/die-oesterreichische-entwicklungszusammenarbeit-historischer-ueberblick/1981-1990/>
[Zugriff 02.01.2017].

Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (o. J.):
Historischer Überblick 1991-2000. <http://www.oefse.at/forschung/die-oesterreichische-entwicklungszusammenarbeit-historischer-ueberblick/1991-2000/>
[Zugriff 02.01.2017].

Pilz, Brigitte (2004): Ein Kind seiner Zeit. <http://www.suedwind-magazin.at/ein-kind-seiner-zeit> [Zugriff 04.01.2017].

Scherb Margit (2015): Zu (Selbst-)Kritik verpflichtet. <http://www.suedwind-magazin.at/zu-selbst-kritik-verpflichtet> [Zugriff: 14.11.2017].

Südwind Magazin (2017): #SüdwindMagazinretten!. <http://www.suedwind-magazin.at/retten> [Zugriff: 14.11.2017].

II. Abkürzungsverzeichnis

ADA	Austrian Development Agency
ADC	Association for Development Cooperation
AGEZ	Arbeitsgemeinschaft Entwicklungszusammenarbeit
BKA	Bundeskanzleramt
BMaA	Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten
BMEIA	Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres
BMF	Bundesministerium für Finanzen
DAC	Development Assistance Committee
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
FPÖ	Freiheitliche Partei Österreich
IKFE	Interministerielles Komitee zur Förderung und Abwicklung der Entwicklungsländer
NGO	Non-Governmental Organization, Nichtregierungsorganisation
ODA	Official Development Assistance
OECD	Organization for Economic Cooperation and Development
OEZA	Österreichische Entwicklungszusammenarbeit
ÖIE	Österreichischer Informationsdienst für Entwicklungspolitik
ÖVP	Österreichische Volkspartei
SPÖ	Sozialdemokratische Partei Österreich

III. Anhang

Interview 1

1 **Dipl. Ing. Günther Stachel:**

2

3 I: Vielleicht können Sie einfach mal beginnen mir zu erzählen, wie Sie damals zu
4 dieser Rolle zu dieser Position gekommen sind - in der österreichischen - also in der
5 Projekthilfe der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Wie Sie dazu
6 gekommen sind und wie Sie dann in die Rolle reingewachsen sind.

7

8 GS: Ähm

9

10 I: Wenn Sie vorgeifen wollen, dann bitte gerne.

11

12 GS: Das ist irgendwie untrennbar damit verknüpft, dass ich eben zuerst
13 Entwicklungshelfer war. Denn es hat sich tatsächlich so etwas wie ein - ich weiß nicht
14 - ein Bewusstsein entwickelt. Ende der 70er, 79-80. Als die ersten Entwicklungshilfe-
15 Leute zurückgekommen sind. Also das war Pernerstorfer in Chile mit der Friedrich
16 Ebert Stiftung, der auch unterwegs war in Madagaskar und Kenia, dass diese Leute
17 dann in Führungspositionen gekommen sind und die da eben auch Leute wollten, die
18 als Beamte, muss man sich mal vorstellen, die Verwaltung administrieren, dass das
19 Leute sind, die das von innen her kennen, was die da an Geld vergeben und so weiter.
20 Und das war ein Qualitätssprung zu dem was vorher war, weil das war ein
21 allgemeiner administrativer Dienst mit Leuten aus dem Wirtschafts-
22 Handelsministerium oder die sich da einfach eingearbeitet haben. Das waren gute
23 Leute, gar keine Frage, aber es war halt, die Kenntnis war schon sehr wertvoll, wo
24 man [unverständlich], die Beurteilungen zu ... [unverständlich - Projekten?] eben die
25 wir erlebt haben. Also meine Arbeit vorher war, es war wirklich so, dass ich in den
26 Dörfern mit Bauern gearbeitet haben, meistens mit jungen Bauern und dort gelebt
27 habe mit ihnen und so weiter und dass ist einfach dann von der Anschauung her
28 wenn man was dort [unverständlich- wie es dort lang geht?] und dann hat man das
29 selber gespürt. Und diese Gedankengänge waren offenbar den Leuten, die die
30 Nachbesetzungen rekrutiert haben, auch klar. Und dazu kam bei mir, dass man
31 fachliche Hintergründe gesucht hat, das stimmte, das war vorher auch nicht der Fall.
32 Ein Beamter kann das so in der allgemeinen (unverständlich). Ein Beamter ist im
33 Vermessungswesen oder in der Wirtschaftsförderung oder sonst irgendwo. Und das
34 Spezifische, das man eben weiß wie ein Kleinkraftwerk in Afrika zu konzipieren ist
35 oder in Nepal, dass man das spezifisch gesucht hat. Das war der Qualitätssprung.

36

37 Und bei mir war es so dass ich Landwirtschaft- oder Landwirtschaftsberatung
38 gemacht habe und dass dann der Freund Pernerstorfer der Landwirtschaftsprojekte
39 betreut hatte vorher, Abteilungsleiter für Grundsätze geworden ist und dadurch war
40 dieser Bereich Landwirtschaft frei. Und ich war schon im

41 Landwirtschaftsministerium auf so einem Zwischenposten, wo man eigentlich eher
42 als [unverständlich]also das hab ich schon können aber ich wollte eigentlich nicht,
43 die Angebote waren bei den Stickstoffwerken in Linz, ein Düngeberater zu werden.
44 Dann das erste Mal als ich zurückgekommen bin war ich schon bei einem
45 Milchwirtschaftsfonds, und habe da Bakteriologielabor-Sachen geleitet und das war,
46 das hat mich eigentlich immer nur weggeführt von dem was mir wichtig ist. Darum
47 war das eine wunderbare Konstellation.

48

49 Und dann hat das begonnen 80, da habe ich übernommen und die Modalität wie man
50 Entwicklungshilfe geleistet hat war, dass man einerseits die wohltätigen
51 Organisationen, so mit Führungszeichen, also das IIZ und der ÖED, die also
52 Freiwillige und alles anerkannt, und da der Jugendrat für Entwicklungshilfe, dass
53 man die finanziert hat, und die konnten dann ja und die wurden dann ziemlich
54 kontrolliert eigentlich. Und daneben hat man Firmen direkt beauftragt. Also nicht
55 ausgeschrieben. Direkt beauftragt mit Projekten, die in einem bilateralen in einer
56 gemischten Kommission zwischen den Verwaltungen zweier Länder vorgeschlagen
57 waren. Und es kam noch aus der IKFE Zeit als jedes Fachministerium seine Projekte
58 durchgeführt hat; die wurden dann einmal in diesem Komitee für Entwicklungshilfe
59 besprochen das Geld kam aber vom Bundeskanzleramt aber das
60 Landwirtschaftsministerium hat Landwirtschaftsprojekte betreut und das
61 Wirtschaftsministerium hat sich Handel also die fremden Sektoren ...
62 [unverständlich] und so weiter und das Bildungsministerium hat die Stipendien. Und
63 das war eigentlich auch so eine vorgegebene Konfliktzone zwischen uns dann als
64 Zentrale und Normgeber und den Fachministerien, die ja auch ohnehin wissen
65 [unverständlicher Einwurf] Die ja wissen wie das geht. Ähm ja und.

66

67 I: Also das war eine Konfliktzone?

68

69 GS: Der Faden war vorher, da habe ich anderes gesagt. Die Ministerien, der Handel,
70 ja und jetzt kam die wichtige Geschichte, die Konflikte haben sich ja daran entzündet,
71 dass ... ich hab gesagt die NGOs wurden gefördert aber die Firmen wurden
72 beauftragt.

73

74 I: Genau ja.

75

76 GS: Die Firmen wurden beauftragt und da gab es eben die diversen Austro Also die
77 Austroplan für Planungen. Die Austrorail für Eisenbahn die Austrovieh, das war
78 meine, das war Landwirtschaft. Man ging davon aus, dass österreichisches Zuchtvieh
79 sich segensreich auf die Rinderzucht in afrikanischen Ländern oder im Maghreb
80 auswirkt. Was ich dann übernommen habe war dann für eine Handvoll von
81 Rinderfarmen, die schon bestanden haben oder im Entstehen waren, und meine
82 Prägung in der ganzen Arbeit, die ich zweimal durch Austrovieh durch die
83 Zusammenarbeit mit afrikanischen Kollegen erfahren habe, war ein Bedürfnis das
84 von den Menschen kommt wo [unverständlich] die Hilfe anzusetzen hat und nicht
85 zwangsbeglücken und zu sagen, dass unsere Grauvieh aus Tirol oder Braunvieh oder

86 Pinzgauer... die Rinderzucht weiterbringen wird. Und es ist auch sehr viel schief
87 gegangen deswegen Kreuzungsprogramme, die Anpassung das hat alles nicht
88 funktioniert.

89

90 Die Medien [Sinn, unverständlich] da hat es funktioniert [unverständlich] Aber
91 meine Aufgabe, und darum war es auch wieder ein Konflikt, war da hab ich gesehen,
92 dass zurückzunehmen und wenn Leute gesagt haben sie wollen Rinderzucht
93 verbessern, wenn das in irgendeinem bilateralen Gespräch mit Regierungsleuten, mit
94 Ministern aus Entwicklungsländern gekommen ist, haben wir geschaut, gehen wir
95 von dem aus was jetzt da ist. Was habt ihr denn da für Rinderrassen, was macht ihr
96 damit? Kann man die upgraden, kann man in der Genetik was machen? Wie weit
97 verträgt der Bauer mit einer Fläche von einem Hektar insgesamt überhaupt eine
98 Vieh- eine Rinderzucht die eine Futterfläche braucht. Der hat mit Müh und Not seine
99 Cassava und sonstigen Sachen und ein bisschen Kaffee und so weiter. Und wir haben
100 dann aber gesehen, das geht auch mit einem Hektar, aber du musst das dann eben
101 ganz anders machen. Da darfst du nicht eine Futterfläche alleine sondern du musst
102 die [unverständlich]folge ändern du musst die Fruchtfolge ändern, Kulturen
103 pflanzen.

104

105 Das heißt ein integrierter Ansatz, nicht einfach das Zuchtvieh verbessern, sondern
106 sich um die gesamte Lebenssituation der Bevölkerung kümmern. Wir waren dann
107 sehr bald die Sonderlinge, die Romantiker, die nicht wirtschaftliche Interessen
108 vertreten haben. Wie gesagt, das waren immer direkt Aufträge, die haben einfach
109 vorgeschlagen - ein Kostenvoranschlag [unverständlich] die haben das angeschaut.
110 Das war dann vielleicht ein bisschen zu teuer aber da gab es keinen Wettbewerb.

111

112 I: Das wäre heutzutage gar nicht mehr vorstellbar.

113

114 GS: Ja und so ist es uns, das haben wir alle eigentlich vertreten, das ganze Team, das
115 ist eben sehr bald mit dem Spirik als Bildungsmann, mit dem Danninger als Energie-,
116 als Kraftwerke und bei Gesundheit, da war dann die Heide Fenzl, die hat sich
117 eingearbeitet und ist dann direkt eingetreten, die war noch nicht, aber die hat da sehr
118 schnell reingefunden. Und wir waren dann eben, haben uns selbst verstanden als
119 eigenständigen Planungsnormen-Gehorchende und nicht als Erfüllungsgehilfen für
120 Firmeninteressen, das war immer dann das war immer so. Einen Bart habe ich auch
121 gehabt und die langen Haare und so weiter. Das waren die Romantiker, die eben
122 nicht wissen worum es wirklich geht. Das war schon sehr deutlich. Ich treffe auch
123 manchmal Leute, die sind noch immer so [unverständlich].

124 Aber es hat sich einiges getan. Also die Ausschreibungen - jetzt kann ich vielleicht
125 noch vorgreifen oder vorspringen, vielleicht so zehn, zwölf Jahre später hat es aber
126 eine, weil es eben etabliert war - so state of the art- in der partizipativ geplanten EZA
127 mit der Bevölkerung hat sich natürlich schon was getan, dass Leute wie der Christoph
128 Gütermann in Firmen gegangen sind. Und dass wir von der Seite gewusst haben, da
129 ist jetzt ein Know-How Kern, mit dem kann man genauso diese Vorgaben bearbeiten
130 und da hat es dann wieder neue Konfliktzonen mit den NGOs gegeben, die sich als

131 die authentischeren Vertreter, weil NGO an der Basis waren. Ja es war sozusagen ein
132 Switch wo die Rollen gewechselt wurden.

133 Ja wie ich dann, dann habe ich 95, glaub ich, hab ich die Gruppenleitung
134 übernommen und dann hab ich eigentlich nichts mehr mit Projekten zu tun gehabt.
135 Also ich bin 86 Abteilungsleiter geworden, das war sehr schwierig meine Rolle als
136 [unverständlich] weil ich hab sehr gerne die Projekte gehabt. Aber zeitlang naja das
137 ist jetzt-

138

139 I: Doch das ist schon auch interessant für mich.

140

141 GS: Naja das ist ja. Ich wollte nicht, man hat mich irgendwie gedrängt das zu machen.
142 Ich habe meine Arbeit sehr gerne gehabt. Sagen wir, ich habe einige Jahre gebraucht
143 um zu begreifen, dass meine Arbeit viel mehr im Management liegt, als wie dass ich
144 selber operative Sachen mache. Also ich hab sehr zögerlich alles hergegeben. Meine
145 sozusagen, meine Kinder. Und hab mich da dann aber schon reingefunden. Und dann
146 gab es eigentlich eine ganz wichtige Funktion, die, die automatisch entstanden ist,
147 weil wir einen politischen - und zwar nicht Partei - sondern einen politischen
148 Widersacher hatten als Sektionschef, der uns als Fremdkörper und eben als links
149 empfunden hat und uns sehr bekriegt hat. Das hat konkret so ausgeschaut: Das war
150 ein Projekt für einen Schlachthof in Mosambik. Dann hat dieser Herr einen
151 Expertengutachter angeheuert, der überprüfen soll, ob ich einen Blödsinn in der
152 Planung mache.

153

154 Ja ja, das ist unglaublich dieses Biotop - was es da für Leute gibt. Na das war jemand
155 den hat der Minister Mock eingesetzt, damit der dort eben für Ordnung sorgt. Er hat
156 dann eben meine Abteilung geteilt, damit es nicht so geschlossen ist und so weiter.

157

158 Ja und der wollte dann übrigens wieder weg von dem, was wir versucht haben, zu
159 objektivieren und von der Empfängerseite her bestimmt und wollte wieder die
160 Firmen. Er hat immer die Firmen im Vorzimmer gehabt und hat die
161 Wirtschaftskammer als Pusher gehabt und war da sehr gut verankert und hat das
162 auch irgendwie so eingeschätzt, dass wir im [unverständlich] Bereich sind und dass
163 er das [unverständlich]. Allerdings hat er dann mehr oder weniger versucht, unsere
164 Funktion, ja er hat es als NGO als GmbH eigentlich gegründet, die ADC.

165

166 I: ADC

167

168 GS: Ja, die sollte diese Gutachterfunktion dann übernehmen und eigentlich die
169 operative Projektkontrolle machen und nicht mehr wir. Und es ist prinzipiell keine
170 [unverständlich - falsche?] Idee gewesen aber man hat natürlich. Er wollte das ersten
171 selbst leiten und uns mit der ADC umgehen.

172

173 Und das war damals ziemlich massiv und es war sehr konfliktreich, hat aber dann mit
174 der neuen politischen Führung Jankowitsch und dann Ederer, dass sozusagen
175 Normalität wieder hergestellt wurde, und dann wurden die zwei Abteilungen wieder

176 zu einer Gruppe zusammengefasst und die hab dann ich geleitet. Und dann war die
177 ADC eben einer von mehreren Akteuren und ist dann langsam verschwunden von der
178 Bildfläche eigentlich. Und erst 2002 hat man das dann aufgegriffen.

179

180 Die Krux war ja in unserem, es hat eigentlich sehr gut funktioniert und dann kam
181 aber, weil wir beim Außenministerium waren eine ganz eigenartige Situation
182 betreffend Skills und Personal, weil im Außenministerium nach der Préalable
183 Regelung keine normalen Experten aufgenommen werden durften. Das heißt, die
184 haben müssen ein Konstrukt schaffen, wo ich damals über die ÖFSE ein Anhängsel
185 geschaffen hab, wo ich jemanden für Infrastruktur, Gesundheit und noch jemanden,
186 die Hedi Riegler zum Beispiel ,die hat die Statistiken gemacht - die war sicher auch
187 bei euch. Und die Bildung und Berufsbildung. Und da hab ich diese drei Leute dann
188 draußen gehabt und das war das war gut - die haben gut gearbeitet. Die waren Profis
189 und dennoch ist dann entweder die Idee immer stärker geworden bei den politischen
190 Verantwortlichen, dass man das doch überhaupt den ganzen Bereich operativ in eine
191 GesmbH des Bundes ansiedelt. Die Idee hat es, wie ich angefangen habe, schon 80
192 schon gegeben.

193

194 I: Schon gegeben? OK aha.

195

196 GS: Ja und das ist dann aber immer wieder so einmal in die und dann wieder in die
197 Richtung gegangen. Ja und dass ist dann passiert und jetzt bin ich schon 13 Jahre
198 weg und kenn mich überhaupt nicht mehr au

199

200 I: 2003 war das mit der ADA?!

201

202 GS: Ich bin 2003 gegangen und 2004 hat sie begonnen.

203

204 I: OK ja, verstehe.

205

206 [Unterbrechung]

207

208 GS: Ich wollte das so erklären, dass die Funktion gegen den Widersacher, den wir
209 gehabt haben, war dann eigentlich die Schutzfunktion. Dass ich als Abteilungsleiter
210 halt immer der Prellbock war und verteidigen musste. Bis dann [unverständlich] Ja
211 er ist dann gegangen. [Unverständlich] Wirklich eine blöde Geschichte wo man
212 [unverständlich].

213

214 Es gibt so einen alten Erbass der bürgerlichen ÖVPler, vielleicht auch die
215 Grundeinstellung, dass man gegen das Linke ist, gegen das Verändernde, auch gegen
216 die Tendenz in der Kirche, die Linkskatholiken, die Aufklärung, die Theologie der
217 Befreiung und so weiter. Das waren immer rote Tücher.

218

219 I: Das haben sie in der täglichen Arbeit gespürt.

220

221 GS: Ja ganz übel

222

223 I: Und weil sie da erwähnt haben, dass es da immer wieder solche Konfliktzonen gab,
224 inwiefern mussten sie sich in ihrer Rolle dann beugen. Oder inwiefern hat man da
225 wirklich die Möglichkeit mitzugestalten.

226

227 GS: Naja, ich glaub ich hab mich naja letztlich ist es so, dass man das Recht und ich
228 finde die Pflicht hat eine [unverständlich] niederzulegen und zu äußern und das
229 haben wir auch in den ganzen Aktenmetzeleien gemacht. In den Akten wo dann einer
230 der Gehilfen dieses Herren halt seine Sachen aufgeschrieben hat und gesagt hat, so
231 entscheiden, und ich hab geschrieben so, aus meinem Grund. Und wenn die das so
232 machen wollten, haben sie es gemacht.

233

234 Wenn ich auf Gefahren hingewiesen habe und mögliche Rechtsverletzungen, dann ist
235 oft zurückgekommen, die Meldung "Können wir das nicht besprechen?"
236 [unverständlich] Und das war oft bis zum Kabinett dann, also das ist auch im
237 Rückblick, das ist eine sehr wichtige Funktion oder auch Dimension des
238 Beamtendaseins - dass man auch den Mut hat, dass man sagt, das ist nicht nach den
239 Normen gelaufen und ich schreibe das hin und das soll festgehalten werden, auch
240 wenn die Macht wo anders liegt.

241

242 Ja das waren immer wieder so Gespräche. Es ist natürlich auch ausgenützt worden
243 von denen. Dass die dann gewusst haben, ich verteidige da einen Mitarbeiter, dann
244 hat er gerade den angeschossen.

245

246 I: War das schon so?

247

248 GS: Es ist wirklich wie im römischen, wenn ich da zurückschau. Das ist ja komisch.
249 Naja nicht komisch, aber ein bisschen absurd. Ich weiß nicht wie das in Betrieben
250 sonst so läuft. Schon, da gibts auch irgendwen.

251

252 I: Ich glaub, dass es da sehr ähnlich ist. [unverständlich]

253

254 GS: Ja also das wars.' Das Politische, also Verantwortung übernehmen und das
255 richtige Scharnier, der Funktionär der von unten bearbeitet, das nach oben trägt und
256 möglichst viel durchbringt.

257

258 I: Die Strukturen damals, also wie sie da gestartet haben, waren nach dem
259 Landwirtschafts-

260

261 GS: Also 80 war das

262

263 I: OK, die Strukturen haben sich damals auch erst etabliert oder sind Sie da dann
264 Ihre Position gekommen und wussten sofort wie wo was zu tun ist.

265

266 GS: Also die Gruppe war schon da.

267

268 I: Die Gruppe war schon da.

269

270 GS: Die Gruppe war in der Sektion für wirtschaftliche Koordination und
271 Entwicklungszusammenarbeit. Entstanden ist das glaub ich aus einem ... historisch
272 gesehen ist das mit OECD und DAC zusammenhängend, dass man diese Bereiche
273 Organisation für Wirtschaft und Entwicklung, dass man das zusammengespannt hat.

274

275 Und daraus ist auch entstanden, diese Interessensüberlappung, dass man von
276 Kreisky und seiner Umgebung oder Nussbaumer dann immer wieder die
277 Wirtschaftskoordination, die verstaatlichten Betriebe waren oder staatsnahe Betriebe
278 reinbringen wollte in die Entwicklung. Das war ein Motiv für diese Aktionslinie.

279

280 Wir waren damals fachlich-sektoral organisiert in der Arbeitsteilung, das heißt, das
281 Budget bestimmte sich aus den Erfordernissen der Summe der
282 Einzelprojektvolumina und wir haben dann im Lauf der Jahre immer wieder
283 gemerkt, dass in anderen Geberländern und bei den multilateralen Organisationen
284 bei UN und Weltbank die Planung der Hilfe als Geldbetrag pro Entwicklungsland
285 üblich ist, um die gesamten Geldflüsse zu erfassen, und dass diesem Erfordernis die
286 sektorale Organisation entgegenwirkt.

287

288 Wichtig war, dass man die Planung der gesamten ODA transparenter machen wollte.
289 Das heißt es hat Gebertreffen gegeben. Bei der OECD hat es dann die
290 Grundsatzabteilung gegeben aber prinzipiell wollte man, dass man weiß, einen
291 vorhersehbaren Mittelfluss, um diesem Land auch mit kleinem Mitteleinsatz zu helfen
292 und zu wissen, in welchen Sektoren setzt man die Priorität.

293

294 Und wir haben dann, wir waren dann mehr oder weniger in diese Richtung
295 gezwungen uns mit der großen Schwäche im Vergleich zu anderen, dass dieselben
296 Leute die vorher sektoral tätig waren dann einfach länderweise organisiert gearbeitet
297 haben. Und das Sektorale aber zugleich mitgenommen haben. Das waren Sektor-
298 Länderreferenten. Das war sehr belastend. Denn diese Matrix, die es da gibt,
299 zwischen Land und Sektor war in anderen Ländern dann 3 Menschen für Burkina
300 Faso als Land und dort gibt's nur den Wasserspezialisten als Sektor-Schwerpunkt
301 und Gesundheit war noch bei uns. Da war einer bei uns, der hat Wasser gemacht und
302 hat auch drei Länder dazu gemacht. Das war immer eine sehr kleine
303 Verwaltungseinheit, also vom Budget her sind wir ja Winzlinge an Projektbudget. Das
304 ist ja lächerlich. Also unser Budget das -

305 Wie ich aufgehört habe, haben wir ungefähr mit der Osthilfe ungefähr 110 Mio. Euro
306 gehabt. Jetzt sind sie bei 70 oder was

307

308 I: Ich glaube ja.

309

310 GS: Mit dreimal so vielen Leuten übrigens, wenn man die ADA rechnet. Aber wir
311 reden jetzt über die Vergangenheit. Ja das sind Budgets, das ist furchtbar. Die
312 anderen Länder, also wir sind in der ODA nicht katastrophal aber wir haben so viel
313 andere Anteile in der ODA und daher ist nie der Druck da gewesen, dass man die
314 Projekthilfe auf halbwegs ein Niveau bringt, das sollen zwei drei vier Hundert
315 Millionen sein, wenn man es jetzt mit der Schweiz oder mit Belgien oder mit
316 irgendeinem Land vergleicht. Das heißt, die konnten in einem Land 20, 30 Millionen
317 ausgeben und wir 2-3- oder 1,5 Millionen. Und daraus natürlich die Konsequenz, dass
318 die Verwaltung da auch ...

319

320 I: Ja das war dann also auch auf das Budget zurückzuführen.

321

322 GS: Ja und da gab es auch keine Möglichkeit oder so weit. Also wir haben trotzdem
323 was zusammengebracht.

324

325 I: Das Beste aus der Situation gemacht. Ja.

326

327 Was würden Sie meinen in welchen Projekten haben Sie sich am meisten persönlich
328 einbringen können? Gab es da besondere Projekte für Sie?

329

330 GS: Das ist eine interessante Geschichte, weil also möglicherweise ist das jetzt
331 selbstkritisch, aber ich möchte es gerne so anlegen. Von meinem Hintergrund her
332 habe ich geglaubt zu wissen, wie man ein Landwirtschaftsprojekt organisiert,
333 deswegen für die Leute da ist und hab daher in den Anfangsphasen noch also 84, 85
334 bin sogar so weit gegangen wie das auch andere also Schweizer z.B. praktiziert haben,
335 dass ich selber als Referent in das Projektdesign gegangen bin. In großen Zügen und
336 in die Kontrolle. Ich hab zwar dann durchgeführt über Gütermanns Firma aber ich
337 war maßgeblich selbst dabei in der Steuerung. Und das ist wahrscheinlich, sagen wir
338 es sind komplizierte Geschichten. Wir haben alle gelernt damals, wie weit, in welche
339 Tiefe kann man gehen als Amt und wie arbeitet man da und wo muss man einfach die
340 Schnittstelle setzen, damit das Ganze vom Operativen her flüssiger geht. Denn die
341 Verwaltungsvorgänge in einem Amt sind einfach nicht für das Operative passend,
342 allein wenn ich eine Dienstreise gemacht hab. Nein, also ich nenn jetzt keine Details,
343 aber es waren so mühsame Abrechnungen, um die Leiden zu erklären. Da regnet es
344 drei Tage in der Woche und man kann nicht weiterfahren da regnet es halt und man
345 braucht einen Geländewagen. Das kann man natürlich in einer ausgelagerten
346 [unverständlich] viel besser.

347

348 Aber jedenfalls hab ich mich eingebracht und kann nicht zur Verantwortung gezogen
349 werden, weil das ein Projekt in Ruanda war, wenn Sie diese Frage so stellen. Ein
350 großes Landwirtschaftsentwicklungsprogramm im Norden, das auch gut funktioniert
351 hat. Wo auch gute Profis waren.

352

353 *ab 33:22 für FF nicht unmittelbar relevant*

354

355 ***Audiofile: Stachel 2***

356

357 *00:00 bis 10:00 für FF nicht unmittelbar relevant*

358

359 GS: [...] Daher hat man eine Methode entwickelt das Schienenschweißen damit das
360 kontinuierliche Schienen werden, dass hat eine österreichische Firma, eine sehr teure
361 [nicht ganz klar - unverständlich].

362

363 Und unser Mann, von dem ich - der Widersacher hat gesehen wir haben sehr viel
364 Geld im ERP [unklar] Fonds und da finanzieren wir, also umgerechnet 300 Millionen
365 Schilling also über 20 Millionen Euro, das geben wir da rein. Und wir
366 [unverständlich] österreichisch. Wir haben gefunden, das ist ein sinnvolles Projekt,
367 auch wenn er jetzt seine Interessen da vertreten hat und sich gut stellen wollte. Aber
368 das war in Ordnung. Und dann haben wir ein Konstrukt gebaut, mit einer
369 Aufsichtsfirma, die kontrolliert hat und dann hatten wir noch einen Experten der
370 ebenso die Abnahme gemacht hat. Und wir haben 600 km Schienen geschweißt, was
371 einfach von den Entgleisungen her zig Menschenleben gerettet hat, wiederum
372 regelmäßigen Frachtverkehr ermöglicht hat und so weiter.

373

374 Ökonomisch ist das Ganze jetzt am Ende, weil es einfach vom Frachteinkommen jetzt
375 nichts mehr gibt. Von der Produktion her, weil Südafrika offen ist, weil X - es gibt X
376 Gründe. Und was vor allem eine bilaterale Konstruktion ist.

377

378 *ab 11:55 bis 12:45 für FF nicht unmittelbar relevant*

379

380 GS: Die EZA ist insgesamt viel mehr ein Begegnungsfeld für mich, wo
381 Normensysteme aufeinanderstoßen, wo es nie vergeblich ist, dass Leute
382 zusammenarbeiten und voneinander etwas gelernt haben.

383

384 Was hab ich noch für Beispiele?

385

386 Ja, was eigentlich noch im Rückblick kommt ist, es war ein Lernprozess, dass wir
387 einfach akzeptieren mussten aus dem das hat jemand böse gesagt, dass
388 "Zoodenken" das man sagt die Leute müssen und trinken und dann kommt der Rest.
389 Nein wir haben gesehen, dass Kulturprojekte irrsinnig wichtig sind. Das Ganze, alles
390 was spirituelle Kraft ist, ist entscheidend dafür, dass Entwicklung passiert und dass
391 sich aus dem Gemeinwesen sozusagen verdichtet und verbessert.

392

393 *ab 14:05 bis Schluss für FF nicht unmittelbar relevant*

394

Interview 2

1 **Dr. Christoph Gütermann:**

2
3 I: Dass man beginnt, wie das Ganze angefangen hat sich so hochzuschaukeln.

4
5 G: Ja ich würde sogar noch ein bisschen weiter ausholen. Es war die
6 Entwicklungszusammenarbeit im BKA und dort in der Sektion für verstaatlichte
7 Industrie. Das war ja auch nicht so die reine Lehre, sondern da waren Interessen
8 dahinter, nämlich dass die EZA sozusagen als Vorfeldorganisation für die Verstaatlichte
9 wirkt und versucht Märkte zu erschließen.

10 [...]

11 Es war diese ganze Situation auch nicht die ideale Lösung für die EZA damals und im
12 BKA. Aber ich denke schon, dass sie wahrscheinlich mehr Narrenfreiheit besessen haben
13 und machen konnten was sie wollten. Es gab auch immer Staatssekretäre, die dann für
14 die EZA zuständig waren, und in der persönlichen Erinnerung an Günther Stachel, war
15 die Zeit sicher besser als was nachher gekommen ist.

16
17 Jedenfalls 85 sind sie ins Außenministerium gekommen. Warum weiß ich jetzt gar nicht.
18 Aber [...] Ulrich Stacher, der Leiter der Programmabteilung, Programme und Projekte
19 [...], der ist ziemlich rasch weggegangen. Er hat das Außenministerium, den ganzen Stil
20 des Außenministeriums komplett abgelehnt. Er hat auch immer gesagt das Ministerium
21 für widerwärtige Angelegenheiten, anstatt auswärtige. Und er ist dann zum ERP Fonds
22 gegangen, der nach wie vor ans BKA angehängt war. und war dann später der Leiter der
23 Sektion wirtschaftliche Koordination im BKA und hat diese ganzen EU-
24 Beitrittsverhandlungen von Beamtenseite koordiniert und war auch einer der vier die
25 den Beitrittsvertrag unterschrieben haben.

26
27 Ja und die EZA - da gab es zunächst einen sehr netten Botschafter Schmid, der von 85-
28 87,88 Leiter der Sektion EZA im Außenministerium war, und der war sehr interessiert
29 und sehr engagiert und da ging es eigentlich sehr gut, die Zusammenarbeit, er hat aber
30 dann bei Personalvertretungswahlen eine Liste gegründet oder so, er hat jedenfalls bei
31 den Personalvertretungswahlen im Ministerium einen Schiffbruch erlitten und hat dann
32 seine Funktionen zurückgelegt. In der Zwischenzeit war dann auch eben der Alois Mock
33 Minister und dann kam eben dieser Herr Hochleitner.

34
35 Und da hat es dann wirklich angefangen. Der hatte einen irrsinnigen Machtanspruch
36 und es hat dann verschiedene Etappen gegeben. Zumindest dann auch sicher habe ich
37 diesen Spruch - nach der Gründung der ADA hieß es auch, es muss das Imperium des
38 Günther Stachel zerstört werden.

39

40 I: Das wurde so offen?

41

42 G: Ja also so wurde das gesagt. Irgendwer hat das gesagt und das wurde dann
43 kolportiert. Und das war dann 2004. Also viel, viel später. Aber schon damals war eben
44 die EZA ein Haufen von Linksalternativen und nicht einmal Grünen, weil das war
45 damals Anfang - also Alternativgrünen und Links irgendwie und das war halt den
46 vornehmlich schwarzen Diplomaten ein Dorn im Auge. Und dahinter stand natürlich
47 auch immer die Wirtschaftskammer. Die sich dauernd-beklagt hat, dass da irgendwelche
48 Mittel vergeben werden und die österreichischen Firmen davon viel zu wenig
49 profitierten. Und das waren also zwei Schienen, einerseits, dass in deren Argumentation
50 und in deren Klagelied, das eine war was die NGOs kriegen und das zweite war, dass es
51 zwar Firmen gibt wie z.B. die Austroprojekt, also damals hießen wir noch Austrovieh
52 und da gab es noch ein paar andere, Austroplan und Austromineral z.B., Beratungsbüros
53 für Wasserfragen, Weidl in Tirol und eine andere, Posch und Partner in Innsbruck und
54 einen Architekten in Landeck namens Falk und ein Ingenieurbüro in Graz und das war
55 so eine kleine Gruppe von Firmen; damals gab es noch nicht so viele Ausschreibungen.
56 Wir haben teilweise diese Projekte, wenn wir sie nicht eh selbst vorgeschlagen haben,
57 dann freihändig bekommen oder so. Und das hat aber auch ziemlich gut funktioniert.
58 Größtenteils. Die Effizienz in der Abwicklung der Projekte war eine viel Größere bei
59 diesen Firmen als bei diesen ganzen NGOs. Es gab ja 84 überhaupt schon die Idee, eine
60 eigene Gesellschaft zu gründen für die Durchführung von Projekten und das ist damals
61 gescheitert an den Sparvorgaben der Regierung. Es gab auch eine Regierungsumbildung.
62 In diesem Rechtsruck in der damaligen FPÖ/SPÖ Regierung, nach Kreisky. Da hieß es
63 dann auf einmal, der Kreisky hat zu viele Schulden gemacht, es muss gespart werden.
64 [Unverständlich]

65

66 Jedenfalls wurde es irgendwie blockiert [...] und daraufhin gab es ja auch die Idee, dass
67 die Firmen stärker in die Administration einbezogen werden. So kam ich überhaupt zu
68 meinem Job bei der Austrovieh, weil es geheißen hat, wir wollen der Austrovieh, die ja
69 eine Exportfirma war für Rinder, mehr Projekte zur Durchführung übergeben, weil die
70 Projekte, die sie über 10-15 Jahre gemacht haben waren halt Rinderfarmprojekte und die
71 haben sie gut durchgeführt. Jetzt nicht um über die Rinderfarmprojekte als solche zu
72 urteilen, aber rein in der Durchführung waren sie gut. Und darum wurde das eben,
73 aufgrund dieser Unmöglichkeit. Der Stachel hat damals gesagt, er hat eigentlich einige
74 Projekte ausverhandelt gehabt auf bilateraler Basis.

75

76 *[Kurze Unterbrechung]*

77

78 Auf bilateraler Basis und er brauchte die österreichische Durchführungsorganisation;
79 und das IIZ, das damals auch als einziges irgendwie in Frage gekommen wäre, die waren
80 einfach administrativ nicht [unverständlich]. Und dann kam eben die Idee - wir geben es
81 der Austrovieh - aber wir setzen den Christoph Gütermann in die Austrovieh und der

82 macht das dort und dann wissen die, dass also zumindest nicht nur das kommerzielle
83 Interesse und nicht die [unverständlich]. Es wurden die ersten zwei oder drei Jahre auch
84 noch als Projekt geführt
85 [...]
86 Naja, und da kam dann eben der Hochleitner und der wollte dieses Nest aushebeln, der
87 wollte auf stramme Bundeswirtschaftskammern. Das war ja überhaupt das Klagelied der
88 Bundeswirtschaftskammer, dass es eben diese Firmen gab, diese Hand voll, die das
89 ganze Geld kriegen und nicht der ganze Rest der Wirtschaftskammer.
90
91 Ich z.B. war nie Mitglied der Wirtschaftskammer. Ich bin dem entgangen. Ich wollte
92 diese Beiträge nie bezahlen. Hatte auch nie das Service, aber das habe ich auch nicht
93 gebraucht. Und das waren halt auch natürlich in der ganzen Abwicklung der Projekte,
94 wurscht wer die abgewickelt hat, ob NGOs oder Firmen war halt irgendwie immer die
95 These, unsere Hilfe ist nicht gebunden also es müssen nicht die österreichischen Firmen
96 davon profitieren, im Gegenteil, es ist besser, man versucht die Aufträge lokal zu
97 vergeben und wenn das nicht möglich ist, versucht man, was in vielen Fällen nicht
98 möglich war, also wenn man Autos importieren musste oder so, dann hat man halt
99 versucht ein angepasstes Modell oder so ein Modell zu finden, das am Markt vorhanden
100 war. Das waren zunächst einmal hauptsächlich französische Peugeot und
101 [unverständlich] mit einem VW dort hinzufahren, was aber auch [kein] österreichisches
102 Auto gewesen wäre, aber trotzdem [...] und dann hat man halt Probleme: das Service
103 und Ersatzteile und später waren es dann auch sehr viele japanische Autos
104
105 Aber in allen diesen Dingen, das hat alles die Wirtschaftskammer gewurmt und jetzt hat
106 das natürlich, es hat eine größere Form in der Struktur dieser Sektion gemacht. Die
107 Sektion wurde viel größer, es gab neue Abteilungen und so für internationale Hilfe. Also
108 die multilaterale Hilfe war plötzlich eine eigene Abteilung und da wurden plötzlich
109 Diplomaten hingesetzt, dort wo halt neue Posten zu besetzen waren. Aber trotzdem war
110 noch immer, dass die Projektgestaltung und die Projektbeziehungen zu den
111 Partnerländern ... lief hauptsächlich schon über die vorhandenen Personen und auch zu
112 den Projektträgern in Österreich. [...] Das lief in irgendwelche Bahnen die dem
113 Hochleitner nicht gepasst haben. Darauf hat er irgendeinen bestehenden Verein, den die
114 Wirtschaftskammer gegründet hatte offensichtlich einmal. Und der irgendein
115 Mauerblümchen Dasein gefristet hat, diesen Verein hat er genommen, hat ihn
116 umbenannt in ADC - das hieß nämlich Association for Development Cooperation, war
117 aber mit Bedacht so gemacht, dass die Leute alle darunter verstanden haben Austrian
118 Development Cooperation und alle haben gemeint, das sei die offizielle österreichische
119 EZA. Dabei war das nur ein Verein. Und dieser Verein wurde auch aufgestockt mit sehr
120 vielen Mitarbeitern. Das wurde auf einmal ein ziemlich großer Betrieb, also viel größer
121 als wie alle anderen zusammen. Und die hatten halt das Geld und wurden beauftragt mit
122 sämtlichen Studien und so weiter und überall und überall ist alles immer über die ADC

123 gelaufen, was dann zu einem ziemlichen Reibebaum wurde und auch innerhalb der
124 Sektion.

125 Also der Stachel und die anderen wollten gewisse Aufgaben nicht der ADC geben,
126 sondern den bisherigen auch, und so ... und ich weiß im Jahr 90 da gab's eben dieses
127 riesige Kreditprogramm für Obervolta (Burkina Faso) mit dem also der große Sprung in
128 der Landwirtschaft finanziert werden sollte - ein Mechanisierungsprogramm. Das hieß
129 einfach die Operation 30.000 Pflüge und das war ein Programm das noch als Nachwehe
130 aus anderer Zeit stammte und dann haben sie aber niemanden gefunden der das
131 finanzieren wollte, weil es an sich so in dieser plakativen und aktionistischen Form
132 keinen Sinn gemacht hat.

133 Ich weiß noch, dass mich der Stachel einmal angerufen hat und gesagt hat ich soll zu ihm
134 kommen am Nachmittag, da kommen zwei aus Obervolta und die wollen über ein
135 Programm sprechen, dass Pflugproduktions- [unverständlich] Und ich treffe die zwei
136 Menschen, die ich nicht kannte, das eine war der Direktor dieser
137 Pflugproduktionseinheit in Burkina Faso und irgendeiner vom Ministerium,
138 Generalsekretär oder sowas. Und die sitzen da am Tisch und packen ihre ganzen
139 Unterlagen aus und das waren die Zeichnungen, die da ein paar Jahre zuvor am
140 Nebentisch von meinem Büro in Ouagadougou gezeichnet wurde von einem anderen
141 Österreicher, der dort einmal mitgearbeitet hat. [...] die kamen da mit dem großen
142 Programm und ich hab sie ein bisschen gelöchert, wie sie sich das vorstellen und wie das
143 bezahlt werden soll [...]. Naja jedenfalls viel Geld für damals. [...] Naja und dann war das
144 so: der Hochleitner wollte das unbedingt der ADC geben und da hat dann der Günther
145 Stachel einen ziemlichen Aufstand gemacht und weil's einfach nicht gerechtfertigt war
146 also wirklich, wir waren unschlagbar qualifiziert dafür, es gab keinen objektiven Grund,
147 dass das wer anderer kriegen sollte als wir und daraufhin haben wir das gemacht. Aber
148 so lief das damals.

149
150 I: Und das hat dem Hochleitner dann auch nicht gefallen, dass sich der Herr Stachel da
151 ...

152
153 G: Ja das war ein kleiner Fisch in dem großen Kampf. Aber den kenn ich nur so genau,
154 weil er mich persönlich betroffen hat, aber so ging's auf der ganzen Linie. Es wurde sehr
155 viel ..., teilweise hab ich diese Geschichten auch alle vergessen. Aber ich weiß nur, dass
156 da ein ständiger Kampf war und dass die also auf no speaking terms waren.

157 Aber auf der anderen Seite, wenn irgendwelche Delegationen kamen aus Burundi oder
158 wenn irgendwas war [...]. Da fing das an mit dieser Ziel-orientierten Projektplanung und
159 die war jetzt auch schon weiterentwickelt und da wusste noch niemand was das
160 eigentlich ist. Und dann wurde ein Experte aus Deutschland [...] eingeladen und hat so
161 einen [unverständlich] im Außenministerium veranstaltet, das war auch 88 glaub ich
162 [...] und da waren die ganzen Beamten des Außenministeriums eingeladen, um ein
163 Topseminar zu machen aber halt an einem fiktiven Beispiel, dass schon reale Basis hatte,
164 und ich war auch dabei. Und das war ganz gut und da haben wir das gelernt und so und

165 haben halt so getan als würden wir da jetzt ein Projekt im Norden Tunesiens planen und
166 die haben uns halt die Parameter gegeben und da haben wir dann halt rumgeplant, nur
167 um die Methode zu lernen, und da hat der Hochleitner dann alle eingeladen; also der
168 wohnte damals irgendwo in Gumpoldskirchen [...], also das war ganz nett dann wieder.
169 Das war so komisch, einerseits bekriegt man sich, und auf der anderen Seite geht man
170 zusammen saufen.

171

172 [...]

173

174 Ja, also das war die Zeit vom Hochleitner. Es hat sich dann irgendwie so ein Modus
175 vivendi herausgebildet. Aber wie das dann genau war, das müsste der Stachel
176 beantworten, ich kann mich nur mehr an - aber es war schon - es ging schon sehr
177 bedrohlich zu teilweise. So wurde es empfunden von uns, dass also da die ganze
178 Entwicklungszusammenarbeit irgendwie völlig den Bach hinunterschwimmen wird und
179 anderen Interessen untergeordnet wird, die wir nicht für, also die nicht im Interesse
180 einer Kooperation mit den Ländern des Südens waren.

181

182 Naja [...] und darauf hat der Vranitzky die Koalition gekündigt mit der FPÖ und dann
183 gab's wieder Nationalratswahlen und es gab die große Koalition und dann wurde der
184 Mock Außenminister. Und das hat auch dann irgendwie einen Wandel eingeleitet, weil
185 der Mock auch sehr konservativ war. Und 90, bei den nächsten Wahlen hat dann wider
186 Erwarten die SPÖ viel besser abgeschnitten als die ÖVP und hat dann offensichtlich als
187 Faustpfand verlangt, dass gewisse Dinge von der ÖVP wieder zu SPÖ wandern. Das war
188 die EZA, die die ÖVP wahrscheinlich gerne hergegeben hat, da sie sich nicht sehr dafür
189 interessiert haben.

190

191 I: Das war 90?

192

193 G: 90 und dann war ja dann auf einmal wieder das Ganze im BKA, [...] da gab's eine
194 eigene Abteilung für die Osthilfe und das Witzige ist ja, dann 94 nach den nächsten
195 Wahlen ging das wieder zurück aber eben nicht die gesamte Zusammenarbeit, sondern
196 nur die Südzusammenarbeit. Die Osthilfe blieb nach wie vor im BKA.

197 [...] und das war einfach nur, weil in der Osthilfe damals viel mehr Geld steckte oder
198 zumindest wirtschaftliche Interessen steckten und das wollte sich die SPÖ nicht nehmen
199 lassen. Und das war eine komische Situation.

200 [...] Es gab halt diese gewissen grundlegenden Probleme, die sich jetzt aufgrund des
201 natürlichen Prozesses, dass die meisten jetzt in Pension gingen, die da noch dabei waren.
202 Es gab einen regen Widerspruch zwischen der Karriere eines Diplomaten und diesen
203 Fach-Sachbearbeitern.

204

205 I: die schon da waren?

206

207 G: Die sozusagen aus dem Fach kamen. Und das waren halt auch nicht Diplomaten
208 sondern [unverständlich] oder wie auch immer sie hießen. Und sie wollten auch diese
209 Tätigkeit weitermachen, weil ein Diplomat sozusagen ja eh alles kann und alle drei Jahre
210 gern einen anderen Posten hat, also in der Zentrale oder in einer Botschaft und immer
211 dieses diplomatische Radl und das wurde irgendwie - das hat sich nie vereinen lassen.
212 Und dadurch gab's immer so eine [unverständlich] auf der personalpolitischen Seite in
213 diesem Ministerium.

214 Dadurch, dass dann aber auch die ADA gegründet wurde und einige eben in die ADA
215 gingen, die keine Diplomaten waren, aber wurscht ob sie jetzt blieben oder nicht, blieben
216 die letzten die jetzt sozusagen aus dieser Randdings kommen und aus dieser Generation
217 der alten Ministeriumsbeamten, die halt keine Diplomaten sind. [...] Es wurden nie
218 mehr [unverständlich] eingestellt.

219

220 I: Nur noch Diplomaten?

221

222 G: Nur noch Diplomaten. OK soweit einmal.

223

224 I: Der Günther Stachel hat gemeint, dass sich das dann unter der Führung von
225 Jankowitsch und Ederer wieder - dass sich die Lage erst dann wieder entspannt hat.

226

227 G: Ja sicher. Da waren sie ja dann wieder im Bundeskanzleramt. Und da war zuerst der
228 Jankowitsch Staatssekretär, [...] weil der Außenminister war ja da nach wie vor der
229 Mock und sie gründeten dieses Staatssekretariat und da kam eben die EZA hinein. Und
230 das war der Staatssekretär im Bundeskanzleramt.

231 [...]

232 Und dann kam eben die Brigitte Ederer, die war hauptsächlich, die war schon gut, aber
233 die war hauptsächlich mit dem EU-Beitritt beschäftigt. Und die war an EZA schon
234 interessiert aber nicht, dass jetzt großartige Reformen vonstatten gegangen wären. In
235 dieser Zeit wurde dann auch eben der Georg Lennkh bestellt als Sektionsleiter, [...] der
236 hatte den Vorteil, dass er ein Diplomat war, aber ein linker Diplomat, er war ja im
237 Kabinett des Bruno Kreiskys tätig und dann war er bei der OECD Botschafter und dann
238 kam er eben zur EZA und dort blieb er eigentlich endlos lang. Weil er ist 93 bestellt
239 worden und ist erst nach der Gründung der ADA in Pension gegangen, er blieb also über
240 10 Jahre. Und er war [...] natürlich nicht wie der Hochleitner, er war sozusagen auf der
241 Seite dieser ganzen Leute, die sich wirklich für die EZA interessiert haben.

242

243 [...]

244

245 G: Und das war das Imperium [des Günther Stachel] und wir befreundete Firmen und
246 die NGOs waren immer ein bisschen anders; wir hatten immer ein schwieriges
247 Verhältnis zum Geldgeber - komischerweise nämlich. Die [NGOs] taten immer so als
248 wären sie so unabhängig und hätten ihre, auf der einen Seiten hatten sie natürlich schon,

249 nicht alle aber einige, doch ihre eigenen Mittel, also die waren ja wirklich autonom, OK,
250 die paar Projekte, die sie fürs Bundesministerium durchgeführt haben, das waren kleine
251 (unverständlich). Aber andere NGOs hingen genauso 100% ab von den Projekten wie wir
252 das waren als Firma.

253

254 Die haben aber ... z.B. ist es mir nie gelungen zu irgendeiner Zusammenarbeit [...] mit
255 dieser – damals hießen sie noch AGEZ was jetzt die Globale Verantwortung ist – weil wir
256 gesagt haben, wir sind eine Firma, und wir waren das rote Tuch für die NGOs, [...]. Die
257 haben ja immer dagegen opponiert. Ich weiß, dass eine Bekannte, die mir wohlgesonnen
258 war und die bei Care gearbeitet hat, damals also irgendwie versucht hat da immer im
259 Rahmen der AGEZ einen Vorschlag zu machen dass sie uns auch einladen zum
260 Erfahrungsaustausch, weil wir umgekehrt in der gleichen Lage waren wie die ganzen
261 NGOs; wir hatten die gleichen Bedingungen von der Entlohnung her und von den
262 ganzen Vertragsbedingungen und wir haben genauso, was genau so absurd war,
263 Förderverträge bekommen, teilweise wo es dann irgendwie ein Eigenmittelbetrag von
264 uns geben hätte sollen, den wir nicht hatten. Aber das waren alles so Lösungen und
265 wenn ein Fördervertrag irgendwie besser gepasst hat, haben sie uns auch so einen
266 Vertrag gegeben. [...]

267

268 Nur war das dann einfach so, dass da noch immer diese Neid-Mentalität gewesen ist.
269 [...]

270

271 Also jedenfalls waren wir in der gleichen Situation wie die NGOs Aber die NGOs wollten
272 nie etwas mit uns zu tun haben, weil sie natürlich wussten, wir waren ihre
273 Konkurrenten. Wir waren teilweise ... eine Zeit lang waren die Firmen eben mehr
274 geschätzt für die Durchführung von Projekten als die NGOs, haben auch einen ziemlich
275 großen Teil der Projektmittel gekriegt und die NGOs waren sauer und haben ihre eigene
276 (unverständlich) AGEZ gegründet und wir nicht, konnten wir nicht, obwohl wir im
277 gleichen Boot saßen.

278

279 I: Was ist dann mit der ADC passiert?

280

281 G: Die ADC ist eines sanften Todes gestorben.

282

283 I: Weil die war ja zwischendurch dann schon recht groß?

284

285 G: Die war zeitweise irrsinnig groß, ein paar Jahre eben, und dann hat sie nach dieser
286 Hochleitner-Blüte eben noch weiter existiert, wurde immer kleiner und die Leute gingen
287 weg und zum Schluss, nachdem der Hochleitner nicht mehr Sektionsleiter war, war er
288 dann Mitglied in der ADC, die hatten eine GesmbH gegründet also sozusagen auch als
289 operativen Ast und er war Miteigentümer – der Hochleitner und noch ein paar andere.
290 Da gab es diesen Herrn Kellermann [...] - er war der Geschäftsführer der ADC jahrelang.

291 [...] Der Kellermann der war ein ganz kumpelhafter Mensch aber er hat halt da eine
292 Rolle gespielt und die Macht war sozusagen gegen Stachel. Ja die ADC und dann gab es
293 sie sozusagen nicht mehr.
294
295 I: Sind von der Bildfläche verschwunden.
296
297 G: Das gibt's ja auch so nicht mehr. Aber schon lange bevor, wie unsere Austroprojekt
298 aufgelöst.
299
300 I: Ich habe das Gefühl ich habe jetzt schon einen viel kompakteren Überblick, wenn man
301 mal so von Anfang bis zum Ende so in einer Story hört. Als wenn man nur immer so bits
302 and pieces liest. Ich muss mir halt nur jetzt wirklich anschauen ob es genug Stoff ist.
303
304 G: Es gibt halt so viele Geschichten, aber diese Geschichten die sind wichtig um die
305 anderen bits and pieces einordnen zu können.
306
307 I: Genau das ist dann halt der Kontext das gehört auch dazu. Und mit dem muss ich
308 mich jetzt noch etwas weiterbefassen, aber vielen viele Dank, das war mit jetzt schon
309 eine große Hilfe.
310
311